

dass er in einem linken Buchladen arbeitete, dass er in der Friedensbewegung aktiv war, dass er Kontakte unterhielt „zu den Zentren der organisierten Homophilen“. Dieser ganze Ärger hat Müller-Kittkau nicht von seiner weiteren Karriere abgehalten. Als Kulturveranstalter versorgte er das kleinste Flächenland der Republik über Jahrzehnte bei Konzerten, Lesungen und Kabarett-Abenden mit allen großen Künstlern und Stars. Aber auch schwulenpolitisch hat das Saarland dem heute 60-Jährigen vieles zu verdanken. Er gründete den „Saarländischen Lesben- und Schwulenverband“ und ist im Bundesvorstand des LSVD der Sprecher seiner Heimat. Als im Juni 2013 das Bundesverfassungsgericht das Ehegattensplitting für Homosexuelle beschloß, war Müller-Kittkau einer der drei erfolgreichen Kläger. Bereits 2010 verlieh ihm Saarbrücken die „Bürgermedaille“ für seine Verdienste im Kampf für die Rechte von Lesben und Schwulen. „Hasso Müller-Kittkau“, hieß es in der Laudatio, „ging seinen Weg trotz aller Widerstände konsequent, und wurde so zum Vorbild und Mutmacher für andere.“

13. SACHSEN:

Georg Teichert | *Der Gleichstellungsbeauftragte*

Georg Teichert macht sich keine Illusionen: „Was die Gleichstellung angeht, ist das schwarz-gelb regierte Sachsen rückständig.“ Dass es nicht so bleibt, dafür will der Landesvorsitzende der Schwusos in Sachsen und ihr stellvertretender Bundeschef sorgen: „Mit der Initiative 2 = 2 fordern wir, die in rund 30 Landesgesetzen festgeschriebene Ungleichbehandlung der Lebenspartnerschaften aufzuheben.“ Ansonsten ist Teichert an der Leipziger Universität aktiv. Nach seinem



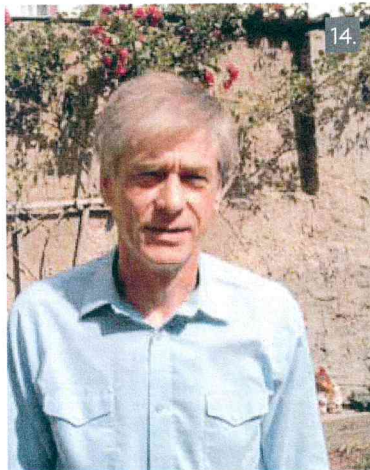
13.

Studium der Geschichte und der Religionswissenschaften wählte man - zum ersten Mal in der Geschichte der Universität - ihn 2010 auf den Posten eines Gleichstellungsbeauftragten. 2013 wurde er für weitere drei Jahre in seinem Amt bestätigt. In der Gleichstellungsarbeit geht es ihm um den Kampf gegen jegliche Art von Diskriminierung, auch gegen Homophobie. Der 27-Jährige glaubt nicht, dass seine Homosexualität sein weiteres berufliches Fortkommen behindern könnte, vor allem nicht nach Klaus Wowereits spektakulärem Coming-out 2011: „Danach hat sich viel getan, und in der Politik ist es eigentlich kein Karrierehindernis mehr, wenn man offen schwul ist.“

14. SACHSEN-ANHALT:

Eduard Stapel | *Der Bürgermeister*

Nicht nur Berlin hat einen schwulen Bürgermeister: In Bismark, einem Ortsteil des gleichnamigen 9.000-Einwohner-Städtchens in Sachsen-Anhalt, heißt er Eduard Stapel. Der 60-Jährige kümmert sich als ehrenamtlicher Ortschef um Dinge wie das Stadtfest,



14.

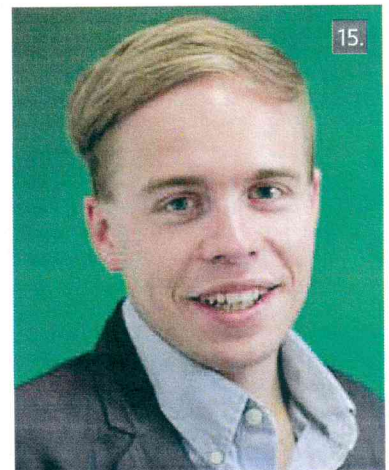
das kulturelle Leben oder das Freibad. Einen Namen gemacht hat sich der gelernte Journalist Stapel aber anderswo. In Leipzig und Magdeburg, wo er lange Jahre lebte, bis er in seinen Geburtsort zurückkehrte, gehörte er als Kirchenangestellter zu den Gründern der DDR-Schwulenbewegung. Der Bürgerrechtler und Politiker von Bündnis90/Die Grünen ist auch einer der Väter des LSVD, von 1990 bis 2006 war er Vorständler. Jüngst konnte man den früheren DDR-Oppositionellen in den Dokumentarfilmen „Unter Männern - schwul in der DDR“ und „Out in Ost-Berlin“ sehen. Stapel freut sich über das, was die Schwulenbewegung erreicht hat - doch blei-

be bei der Antidiskriminierungsarbeit und der Aufklärung noch viel zu tun. Er setzt sich unter anderem dafür ein, dass das Thema Homosexualität in Schulen und Volkshochschulen und auch an den Unis eine größere Rolle spielt: „Es geht um Bildung, Bildung und nochmals Bildung.“

15. SCHLESWIG-HOLSTEIN:

Rasmus Andresen | *Der Nordmann*

Ein Vorbild dafür, wie es in der Gleichstellungspolitik für Homosexuelle besser laufen kann, hat Rasmus Andresen in seiner zweiten Heimat: Dänemark. Aufgewachsen in Flensburg in der dänischen Minderheit, besuchte er eine dänische Schule und studierte schließlich Verwaltungs- und Kommunikationswissenschaften in Roskilde in Dänemark. „Da gibt es bei der Gleichstellung einen anderen Grundkonsens, sie wird von allen Parteien - außer den Rechtspopulisten - unterstützt“, so sein Fazit des Ländervergleichs. Der 27-Jährige engagierte sich bereits mit 15 bei der Grünen Jugend und wurde später Parteimitglied. „Bei den Grünen hat man es als Schwuler leichter als anderswo. Das Umfeld bei der Grünen Jugend hat mich in meinem persönlichen Coming-out ermutigt.“ Seit 2009 sitzt Rasmus Andresen für seine Partei im schleswig-holsteinischen Landtag und ist inzwischen erster stellvertretender Vorsitzender und haushaltspolitischer Sprecher seiner Fraktion. Bei den Kommunalwahlen 2013 gewann der talentierte Nachwuchspolitiker als erster Grüner in Flensburg ein Direktmandat. Zuversichtlich ist er für die Homo-Politik seines Parlaments: „Die Landesregierung unterstützt Bundesratsinitiativen zur Gleichstellung und arbeitet an einem Aktionsplan gegen Homophobie - in Zusammenarbeit mit den LGBT-Verbänden.“



15.